Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5382 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ewald Schultze in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg 2c. Anschluß-Nr. 176.]

Saale-Zeitung.

Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 60 Pf.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 192. Halle a. d. Saale, Montag den 26. April. **1897.**

Ein deutscher Kulturträger.

Herr Dr. Karl Peters, jener Kolonisator, zu dem seine Anhänger mit glühender Bewunderung aufblicken wie zu einem Heros, stand am Sonnabend in Berlin vor den Schranken des Disciplinarhofes, der über die Kulturthaten dieses Mannes, die bekanntlich, als sie im deutschen Reichstage verhandelt wurden, einen Schrei der Entrüstung und des Entsetzens in allen menschlich fühlenden Herzen hervorriefen, das letzte, entscheidende Wort gesprochen hat.

Wie Herr Dr. Peters seinen Beruf als Träger und Repräsentant des deutschen Namens und der deutschen Kultur auffaßte, ist durch die Gerichtsverhandlung wieder einmal vor aller Augen klargestellt worden, man wird durch die Großthaten dieses Herrn an jene blutige und unmenschliche Epoche erinnert, in welcher sich die spanischen Eroberer in Centralamerika mit unaussprechlicher Schande befleckten. Man fragt sich erstaunt und beschämt, wie es im letzten Dezennium des neunzehnten Jahrhunderts möglich sein konnte, daß ein solcher Mann solche Thaten verüben durfte, daß er selbst im Parlament des Volkes, welches sich das gesittetste nennt, Vertheidiger finden konnte, die, ohne zu erröthen, jene Thaten gutheißen und vertheidigen konnten. Wir halten es nicht für angebracht, uns irgendwie mit der Gerichtsverhandlung selbst zu befassen: Dr. Peters existirt für uns überhaupt nur als Typus einer bestimmten Gesellschaftsklasse, die sich heute bei uns nur allzubreit macht und unserem gesammten öffentlichen und theilweise auch dem privaten Leben einen geradezu unerträglichen Charakter zugeführt hat.

Dr. Peters ist ein echtes Kind seiner Zeit, das groß geworden ist auf dem Boden mißverstandener Ehrbegriffe, ein Zerrbild dessen, was man früher einen ritterlichen Mann nannte. An die Stelle wahrer, hochgesinnter Ritterlichkeit ist in gewissen Kreisen, welche diese Eigenschaft selbstverständlich für sich ganz allein beanspruchen, bei uns jene Karrikatur getreten, die wir mit dem scheußlichen Wort „Schneidigkeit" bezeichnen. Ein Schuß albernen Kraftmeierthums, ein Schuß unausstehlichen Dünkels, ein Schuß fundamentaler Bornirtheit, alles gemischt mit unglaublicher Selbstüberschätzung — das macht heutzutage oft genug den „Kavalier." Wohlerzogene, bescheidene und gebildete Menschen werden, wenn man sie überhaupt noch in gewissen Kreisen findet, für „Raubbeine" ausgegeben, die eben keinen „Schneid" haben. Jene zuerst gekennzeichnete Kategorie, aus der sich die Bruisewitze und andere Herren gleicher Gesinnung rekrutiren, treiben um vornehmlich in unseren Kolonien ihr Wesen oder Unwesen, wie man besser sagen sollte. Wir wollen damit keineswegs sagen, daß es in den deutschen Kolonien nicht auch eine große Anzahl von umsichtigen und humanen Beamten und Offizieren gäbe — das hieße das Kind mit dem Bade ausschütten. Aber die Thaten der Leist und Wehlan und Schröder schreien doch zu sehr zum Himmel, als daß man mit Stillschweigen darüber hinweggehen oder sich etwa gar mit jenen schnoddrigen — man verzeihe uns das Wort — Redensarten abspeisen lassen könnte, die man bei der leisesten Kritik von jenen Verschertern der neudeutschen „Schneidigkeit" zu hören bekommt. Man versteht dann einfach die Sache nicht, der Nigger darf nicht mit Glachhandschuhen angefaßt werden, wenn er zur Arbeit angehalten und gezwungen werden soll, mit Pralines kann man dort das Prestige des deutschen Namens nicht aufrecht erhalten, sondern die Nilpferdpeitsche und der Strick, allenfalls noch das kleinkalibrige Geschoß, seien die einzigen und wahren Kulturmittel.

Mit solchen Leuten ist überhaupt nicht ernsthaft zu diskutiren. Man kann über den Werth oder Unwerth solcher Kolonien, wie wir sie die unserigen nennen, selbstverständlich eine Meinung haben, wie man will und es soll auch nach der Richtung hin hier gar nicht gestritten werden — aber es muß auch dem blödesten klar werden, daß mit Leuten wie Leist, Schröder und Peters dauernde und nutzbringende Erfolge nicht zu erringen sind. Es mag sein, daß unsere Gefilde im dunklen Erdtheil ganz ergiebige Absatzgebiete für den ostelbischen Kartoffelfusel sind, und es ist vielleicht auch besser, daß dieses edle Erzeugniß am Aequator konsumirt wird wie bei uns im Inlande, aber dieser begleitende Umstand sollte billigerweise keinen vernünftigen Menschen dazu veranlassen können, sich für die Großthaten des Herrn Dr. Peters zu begeistern.

Das alles wird indessen nicht hindern, daß Herr Dr. Peters ein berühmter Mann bleibt. Die Leute, die seine „kolonisatorischen" Eigenschaften hochschätzen, werden es immer bewundernswerth finden, wenn man einen schwarzen Diener wegen einiger Cigarren hängt, wenn man seine Konkubine, die auf einer „Untreue" ertappt wird, mit derselben Milde behandelt, wenn man des ewig Weiblichen wegen Dörfer einäschert und Fluren verwüstet, mit der Nilpferdpeitsche Alt und Jung, Mann und Weib so traktirt, daß die schwarze Haut in Fetzen davonfliegt. Das erfordert eben das Prestige des deutschen Namens und die Ehre der deutschen Flagge! Wer nicht an die überzeugende Kraft solcher Kulturthätigkeit glaubt, der ist höchstens davon zu überzeugen, wenn sie bei ihm selbst zur Anwendung gebracht wird. Daß es aber anderen, weniger „schneidigen" Menschen bisweilen auch in den Fingern jucken könnte, dieselbe Erziehungsmethode bei unseren Kulturträgern in Afrika zu erproben, davon wollen wir lieber nicht sprechen — die Neger könnten sich sonst schämen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 24. April. Der Kaiser, der heute vormittag 1/2 10 Uhr in Karlsruhe eintraf, erwiderte dort auf die Begrüßungsansprache des Bürgermeisters Dr. Schnetzler, indem er zunächst an die Centenarfeier anknüpfte. Diese habe unter Mitwirkung seiner Kollegen, der deutschen Fürsten, insbesondere auch des Großherzogs von Baden, dessen Rath ihm immer werthvoll sei, stattgefunden. Hier habe sich die Einheit und die Größe des Vaterlandes nach außen gezeigt. Was seine Bestrebungen zur Erhaltung des Friedens betreffe, so glaube er mittheilen zu können, daß der Friede nicht nur unserem Vaterlande, sondern überhaupt der europäischen Welt erhalten bleiben werde. Die Erhaltung des Friedens sei aber nur möglich auf Grundlage einer starken Armee und einer starken Marine. Darin seien er und seine Kollegen, die deutschen Bundesfürsten, vollständig einig, und er wünsche nur, daß seine Bestrebungen, diese Mittel zur Erhaltung des Friedens zu vervollkommnen, im deutschen Volke Unterstützung finden möchten. Zum Schlusse gedachte der Kaiser nochmals des Großherzogs, dessen Rath er stets gern höre. Am Nachmittag reiste der Kaiser in Begleitung des Prinzen Max von Baden nach Kaltenbronn ab.

Die Kaiserin besuchte heute vormittag in Dresden das Atelier des Malers Professor Prell und sodann die königliche Bildergallerie. Die Abreise nach Berlin erfolgte 2 1/4 Uhr nachmittags.

Am heutigen Todestage des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke hat der Kaiser in der Gruft zu Kreisau einen Kranz mit Widmungsschleife auf den Sarg des heimgegangenen großen Strategen niederlegen lassen.

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und Gemahlin sind gestern in Schillingsfürst eingetroffen.

In Stuttgart starb heute nacht die verwittwete Herzogin Florestine von Urach, geborene Prinzessin von Monaco, nach längerem Leiden.

— 25. April. Der König von Siam, welcher sich zu den Jubiläumsfeierlichkeiten der Königin von England nach London begiebt und von dort aus über Schweden nach St. Petersburg geht, wird nach den neuesten Reisebestimmungen seinen Weg von Genua über Berlin nehmen, und zwar ist seine Ankunft hier für den 10. Mai vorgesehen.

Die Königin von Sachsen ist, wie man aus Dresden berichtet, heute mittag zu vierwöchigem Kurgebrauch nach Karlsbad abgereist.

Eine Aeußerung des Kaisers,

die allerdings dringend der Bestätigung bedarf, wird der „Deutschen Warte" aus angeblich „guter Quelle" mitgetheilt. Das Blatt berichtet: Als Prinz Heinrich von Preußen vom Kaiser den telegraphischen Befehl erhielt, den Monarchen bei dem Regierungsjubiläum der Königin von England zu vertreten, begab sich der Prinz sofort an Bord seines Flaggschiffes „König Wilhelm" und ließ die gesammte Besatzung zum Appell an Deck rufen, um vor der Front die kaiserliche Depesche zu verlesen. In derselben soll nun der Kaiser u. a. auch ungefähr folgendes sagen:

Ich bedaure tief, daß Ich Dir zu der Feier kein besseres Schiff als den „König Wilhelm" zur Verfügung stellen kann, während andere Nationen mit ihren stolzen Kriegsschiffen glänzen werden. Dies ist die traurige Folge des Verhaltens jener Vaterlandslosen, welche die Anschaffung der nothwendigen Schiffe zu hintertreiben wissen. Ich werde aber nicht eher rasten, bis Ich Meine Marine auf dieselbe Höhe gebracht habe, auf der sich die Armee befindet. Ich erwarte von den Mannschaften des „König Wilhelm," daß sie sich bei der Feier so betragen werden, daß sie dem deutschen Namen Ehre machen.

Wir nehmen einstweilen von der Mittheilung des berliner Blattes Kenntniß, ohne weitere Bemerkungen daran zu knüpfen. Vorläufig möchten wir entschiedenen Zweifel an ihrer Richtigkeit ausdrücken. Der „Berl. Lok.-Anz." ist zwar bereits von „zuständiger Seite" in die Lage gesetzt, diesen angeblichen Wortlaut der Depesche des Kaisers an seinen Bruder als „thatsächlich unrichtig" zu bezeichnen, doch genügt dieses Dementi nicht.

„Allerdings," so schreibt das Blatt, „hat der Kaiser in dem Telegramm an den Prinzen Heinrich sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß Deutschland nicht ein moderneres Schiff nach England, wo bei dieser Gelegenheit alle seefahrenden Nationen mit ihren besten Schiffen vertreten sein würden, entsenden könne, aber er halte sich, so fügte der Kaiser hinzu, überzeugt, daß die Besatzung des Schiffes durch ihre gute Haltung auch mit dem veralteten Schiffe Ehre einlegen werde. Wegen dieses Passus wurde die Depesche der Mannschaft des „König Wilhelm" vorgelesen. Was sonst über ihren Inhalt berichtet wird, ist völlig unzutreffend, namentlich die Behauptung, daß der Kaiser gesagt habe, er wolle die Marine trotz des Widerstandes vaterlandsloser Menschen auf die gleiche Höhe bringen, deren die Armee sich erfreut."

Wie gesagt, dieses Dementi ist keinesfalls ausreichend, vielmehr eine authentische Klarstellung, eventuell im „Reichsanzeiger" durchaus erforderlich.

Die Handwerkervorlage

droht zu scheitern. In zünftlerischen Kreisen macht sich sowohl gegen die Vorlage wie gegen den von der Reichstagskommission angenommenen Antrag Gamp, der die Errichtung von Innungen ins Belieben der Verwaltungsbehörde stellen will, immer stärkerer Widerspruch geltend. Während bis jetzt zünftlerische Kreise und Blätter sich auf den Boden der Regierungsvorlage und des Gamp'schen Antrages gestellt hatten, tritt neuerdings die Opposition stärker hervor. In Berlin sind am Freitag die Vorstände der Innungen zusammengetreten, um zur Handwerkervorlage Stellung zu nehmen und Anträge für die am Montag nächster Woche in Berlin beginnende Handwerkerkonferenz einzubringen. Die Innungsvorstände sind schließlich zur Ablehnung der Regierungsvorlage und des Antrages Gamp gekommen. Sie verurtheilten diese Vorschläge als ungeeignet und geradezu dazu angethan, die Keime der Zwietracht in die Mitgliederkreise immer von neuem einzustreuen. Statt dessen haben sie neue Vorschläge extrem zünftlerischer Art gemacht. Sie wollen den von den Zwangsinnungen handelnden § 100 der Vorlage gänzlich streichen und dafür zwei neue §§ 100 und 100a einschieben. Darin wird bestimmt, daß Arbeitgeber, die ein in der Innung vertretenes Gewerbe betreiben, aber der Innung nicht angehören, von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr halten dürfen. Die Bestimmung wird nach Anhörung der Handelskammern und, soweit für das Gewerbe ein Innungsverband gemäß § 104h der R.-G.-O. besteht, auch nach dessen Anhörung von der höheren Verwaltungsbehörde erlassen. Die Bestimmung muß erlassen werden, wenn der Innung die Mehrzahl der im Innungsbezirke mit Gesellen oder Lehrlingen arbeitenden Gewerbetreibenden des in der Innung vertretenen Gewerbes angehört. Nach § 100a soll bestimmt werden, daß die statutarischen Vorschriften der Innung über das Gesellen- und Herbergswesen sowie über den Arbeitsnachweis auch die der Innung nicht angehörigen Gewerbetreibenden des in der Innung vertretenen Gewerbes und auf deren Gesellen in gleicher Weise wie für die Innungsmitglieder und deren Gesellen Anwendung finden. Die Bestimmung muß erlassen werden, wenn der Innung die Mehrzahl der im Innungsbezirke mit Gesellen oder Lehrlingen arbeitenden Gewerbetreibenden des in der Innung vertretenen Gewerbes angehören. Wenn diese Vorschläge keine Mehrheit im Reichstage finden sollten, so wollen die Zünftler die Ablehnung der ganzen Vorlage. Dieser veränderten Stellungnahme der Zünftler tragen Centrumsblätter bereits Rechnung; „Germania" wie „Köln. Volksztg." haben sich gegen den Antrag Gamp ausgesprochen. Die „Post" befürchtet nicht mit Unrecht, daß diese Frontveränderung das Scheitern der ganzen Vorlage zur Folge haben wird.

Parlamentarisches.

* Morgen (Dienstag) nimmt das Abgeordnetenhaus seine Berathungen wieder auf, und zwar, obwohl noch viel anderes, wichtiges Material zu erledigen ist, mit dem aus dem Hause eingegangenen Antrag, die Staatsregierung zu ersuchen, ihren Einfluß im Bundesrath dahin geltend zu machen, daß er dem vom Reichstag angenommenen Antrag, betreffend die Aufhebung von Zollkrediten bei der Einfuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten, seine Zustimmung ertheile und die zur Durchführung dieses Antrages erforderlichen Anordnungen sobald als möglich treffe. Der Antrag gehört zu der Art parlamentarischer Bethätigung, welche sich in der Geschäftsführung des preußischen Abgeordnetenhauses in diesem Winter recht unliebsam bemerkbar gemacht, die wichtigen dringlichen Arbeiten unnöthig hinausgeschoben und schließlich verschuldet hat, daß der Etat nicht einmal erledigt und verfassungswidrigerweise dabei nicht einmal an die Einbringung eines Etatsnothgesetzes gedacht worden ist. Zunächst ist dieser Antrag im Reichstage, wo er hingehört, nach allen Richtungen hin durchgesprochen worden. Außerdem hat die Staatsregierung Beweise in Hülle und Fülle geliefert, daß sie im Interesse der Landwirthschaft im Bundesrath thut was sie irgend vermag, und auch „so bald als möglich." Ebensowenig aber lag für das Abgeordnetenhaus ein Bedürfniß vor, noch besondere Beweise für sein Interesse für die Landwirthschaft zu erbringen. Was die materielle Seite betrifft, so hat am 10. März, als diese Frage im Reichstage verhandelt wurde, der Reichsschatzsekretär Graf v. Posadowsky ausdrücklich, indem er Mittheilungen über die Arbeiten auf diesem Gebiete machte, namens der verbündeten Regierungen erklärt: „Ich kann mich über diese Frage, die noch nicht abgeschlossen ist, nicht näher äußern; ich glaube aber, daß bei ihrer Entscheidung jedenfalls auch die Interessen der kleineren und mittleren Mühlen und namentlich auch der Landwirthschaft geeignete Berücksichtigung finden werden." Mehr kann die preußische Staatsregierung auch nicht versprechen.

* Der Deutsche Landwirthschaftsrath hat gegen den von den Agrariern vorgeschlagenen Gesetzentwurf über die Alters- und Invaliden-Versicherung in folgender Weise Stellung genommen:

„Nicht nur der Umstand, daß verschiedene Bundesstaaten überhaupt keine Einkommensteuer besitzen, steht demselben zur Zeit entgegen; auch die bestehenden Einkommensteuersysteme sind so verschiedenartig, daß eine gleichmäßige Vertheilung und Aufbringung der Mittel mit ihrer Hilfe fast unmöglich erscheint. Auch würde die Befreiung der unter 600 M. Einkommen fallenden Personen dazu führen, daß ein großer Theil der Arbeiterbevölkerung, wie insbesondere die Wanderarbeiter, das Gefühl sowie ein erheblicher Theil der sehßaften Arbeiter, gänzlich frei von der Beitragspflicht sein und gewissermaßen Staatspensionäre oder Almosenempfänger werden würde. Der Deutsche Landwirthschaftsrath erblickt in seiner Mehrheit gerade hierin eines der schwersten Bedenken und erkennt in der bisherigen Forderung, daß jeder Arbeiter zu seiner Versicherung selbst beitragen soll, die wichtigste Grundlage des ganzen Gesetzes."

* Die Petitions-Kommission des Reichstags hat beschlossen, die Petition des „Bundes der mittleren und kleinen Brauereien" um Einführung einer Braumalz-Staffelsteuer den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen.

* Die Reichstags-Ersatzwahl in Königsberg, die durch den Tod des Abg. Schultze nothwendig geworden ist, wurde auf den 10. Juni festgesetzt.

Parteinachrichten.

* Das seltsame hannoversche Wahlbündniß zwischen den Nationalliberalen und dem Bunde der Landwirthe, das von einer Seite geradezu als der Anfang vom Ende der nationalliberalen Partei bezeichnet wurde, erregt auch im Centrumskreisen Kopfschütteln. So bemerkt die „Köln. Volksztg.," das maßgebende Organ des Centrums, zu diese seltsamen Wahlverbrüderung:

. . . . Sind die hannoverschen Bündler wirklich in ihrer großen Mehrheit nationalliberal, so brauchen sie doch nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970426010/fragment/page=0001

mit sich selbst einmal als Bündler und dann als Nationalliberale über ein Wahlbündniß zu verhandeln. Die Sache wird eben die sein: der Nationalliberalismus ist auch in seiner hannoverschen Hochburg bedrängt, und um noch zu retten, was zu retten ist, wirft er sich dem Landwirthsbunde in die Arme. Wenn die Nationalliberalen da nicht auf der Hut sind, kann es ihnen zustoßen, daß statt des einen Dr. Hahn eine ganze Reihe dieser sonderbaren Abgeordnetenspezies aus der Wahlurne hervorgehen. Daß sie sich zu einem solchen Bündniß herbeilassen angesichts der Thatsache, daß die Bündler trotz allem Trablen mit ihrer Macht ihren Bundesgenossen bei den Wahlen nur zu oft Unglück statt Glück gebracht haben, und es mit ihnen in letzter Zeit doch sichtlich abwärts geht, beweist deutlicher als alles andere, in einer wie übeln Lage der Nationalliberalismus sich befindet. Dem Centrum wird ebenfalls vielfach von Bündlern und Gesinnungsverwandten gedroht, aber es hat doch ein ausreichend gutes Gewissen und das erforderliche Selbstgefühl, um sich sein Programm nicht von den Bündlern korrigiren zu lassen. Wir sind überzeugt, es wird mit seinem bisherigen Programm und mit dem Hinweis auf seine Thätigkeit für die Landwirthschaft ganz gut durch die Wahlen kommen.

* Zum Kampfe gegen die **liberale Bauernbewegung in Pommern** liegen uns heute wieder eine Reihe Mittheilungen vor, welche aufs neue beweisen, welche Angst man einmal vor dieser immer mehr um sich greifenden Bewegung hat und mit welchen seltsamen Mitteln man dieselbe zu unterdrücken sucht. So schreibt man u. a. aus Schmolsin (Kreis Stolp):

Zu recht sonderbaren Verhandlungen kam es kürzlich in einer in der benachbarten Ortschaft Birchenzin abgehaltenen Versammlung des Bauernvereins „Nordost.“ Der überwachende Amtsvorsteher verlas Verfügungen des Stolper Landraths, Geh. Reg.-Raths v. Puttkamer, nach welchen die Polizeibeamten nicht allein aufgefordert werden, die Versammlungen des Bauernvereins „Nordost,“ wo es nur irgend zulässig, aufzulösen und das Vereinsgesetz mit aller Strenge gegen den Verein zu handhaben, sondern auch das Vereinsorgan zu konfisziren. Das „Reichsblatt“ und der „Bauernfreund,“ die von unserer bäuerlichen Bevölkerung so gern als Sonntagsblatt gelesen werden, sind von unseren Junkern sehr gefürchtet!

Von anderer Seite bestätigt man im Anschluß hieran, daß die Polizeiverwaltung in Stolp und die Amtsvorsteher des Kreises verboten haben, „Reichsblatt,“ „Bauernfreund,“ den „Bauernfreundkalender“ und das Flugblatt „Der Bauerntag in Körlin“ ohne Erlaubnißschein oder Gewerbeschein zu verbreiten. Der Landrath des Kreises Stolp ist ein Bruder des Oberpräsidenten v. Puttkamer. Daß eine ähnliche Maßregel wie gegen die liberale Bauernbewegung auch gegen die Agitation des Bundes der Landwirthe getroffen wäre, ist bisher natürlich nicht bekannt geworden! Weiter schreibt man aus Stolp-Lauenburg:

Wenn das Organ des Herrn v. Plötz behauptet, daß die Ausschließung von Mitgliedern des Bauernvereins „Nordost“ aus den konservativen Kriegervereinen nur deshalb geschehen sei, weil Gründe vorhanden sind, die im Wesen der Kriegervereine und in der Persönlichkeit der Ferngehaltenen liegen, so ist das nur eine völlig grundlose Unterstellung. Wir können viele Namen gebienter Soldaten nennen, die lediglich, weil sie Mitglieder des Bauernvereins „Nordost“ sind, von der Mitgliedschaft konservativer Kriegervereine ausgeschlossen wurden. Dagegen werden Personen, die niemals dem Soldatenstande angehörten, wenn sie nur den Herren Reserveoffizieren konservative Heeresfolge geloben, ohne weiteres „außerordentliche“ Mitglieder des konservativen Kriegervereins. Die bösen „Nordöstler“ haben eben in der Hochburg unseres Junkerthums eine wahre Panik hervorgerufen. Es werden in Stolp-Lauenburg seitens der konservativen Bündler die allergrößten Anstrengungen gemacht, um den Bauernverein „Nordost“ mit allen erdenklichen Mitteln zu bekämpfen. Und allen voran marschirt der stolper Landrath. Geh. Reg.-Rath v. Puttkamer!

Auf alle diese Machinationen gehen hoffentlich die Reichstagswahlen im nächsten Jahre die schlagendste Antwort!

✠ **Eisenach**, 25. April. Der Bezirksverband Thüringen der freisinnigen Volkspartei hielt heute im großen Saale der Erholungsgesellschaft einen Parteitag ab. Von den 12 Reichstagswahlkreisen, welche er umfaßt, waren nur zwei, Jena-Neustadt und Reuß ä. L., nicht vertreten. Im ganzen waren 82 Delegirte anwesend. Zu den Verhandlungen, die vom Reichstagsabgeordneten Cassel mann geleitet wurden, war Abg. Eugen Richter aus Berlin erschienen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Neuwahl des Vorstandes, die in folgender Weise erledigt wurde: Verbandsvorsitzender wurde Forstkommissar Casselmann-Eisenach, dessen Stellvertreter Rechtsanwalt Müller-Gotha; zum Geschäftsführer wurde Redacteur Himmelein-Gotha, zum Kassierer Kaufmann Brannon-Eisenach gewählt. Hierauf fand ein neu vorgelegtes Organisationsstatut ohne bemerkenswerthe Aenderungen einstimmig Annahme, und zum Schlusse wurden die Berichte aus den verschiedenen Wahlkreisen entgegengenommen, aus denen das Facit gezogen wurde, daß man beiden nächsten allgemeinen Wahlen außer in den zwei bereits freisinnig vertretenen Wahlkreisen noch in 5 weiteren den Wahlkampf mit Aussicht auf Erfolg aufnehmen wird. Eine öffentliche Versammlung war mit dem Parteitag nicht verbunden. — Vormittags fand außerdem eine zahlreich besuchte Versammlung von Vertrauensmännern der freis. Volksp. in demselben Lokale statt, die aus den Wahlkreisen Weimar und Eisenach besucht war und in der Berathungen über die bevorstehenden weimarischen Landtagswahlen gepflogen wurden. Man einigte sich dahin, in den Wahlkampf mit aller Energie einzutreten und wählte zu diesem Zwecke eine aus den Herren Landtagsabgeordneten Meyer-Weimar, Kommerzienrath Liebemann-Apolda und Redacteur Kühner-Eisenach bestehende Kommission, die sich entsprechend cooptiren kann und zunächst ein der Agitation zu Grunde zu legendes Programm entwerfen soll.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten ist soeben eine Verfügung von allgemeinem Interesse ergangen. Von einer Eisenbahndirektion ist die Ermächtigung nachgesucht worden, den beim Betriebe Verletzten des Fahrdienstes für die Zeit der Dienstbehinderung die Nebenbezüge in der Höhe des pensionsfähigen Theiles weiter zu gewähren. Diesem Antrag könne zwar nicht entsprochen werden, doch erachtet es der Minister für billig, daß die Beamten, sofern die Dienstbehinderung längere Zeit andauert und infolgedessen denselben erhebliche Einbußen an Nebenbezügen erwachsen, hierfür durch angemessene Zuwendungen aus den Remunerations- und Unterstützungsfonds schadlos gehalten werden. Die königlichen Eisenbahndirektionen werden deshalb angewiesen, in den betreffenden Fällen bei Gewährung von Unterstützungen hierauf entsprechende Rücksicht zu nehmen.

* In den Kreisen der älteren Baubeamten herrscht große Erregung, da man im Ministerium anscheinend grundsätzlich die Pensionirung aller über 65 Jahre alten Beamten, auch wenn sie noch so tüchtig und rüstig sind, herbeiführen will. Wenigstens haben, wie die „Weser-Ztg.“ mittheilt, eine größere Anzahl solcher bereits ein gleichlautendes Schreiben erhalten, nach welchem der Minister zu der erprobten Gewissenhaftigkeit der Beamten das Vertrauen hat, daß sie sich der Einsicht nicht verschließen, daß mit zunehmendem Alter die Geistes- und Körperkräfte so abnehmen, daß eine pünktliche Wahrnehmung der Amtspflichten schwierig ist. Es wird daher den Betreffenden anheimgestellt, im Laufe dieses Sommers ihre Versetzung in den Ruhestand zu erbitten. Es ist diese Aufforderung auch an solche Baubeamten ergangen, die notorisch zu den tüchtigsten ihres Faches gehören und erst im Laufe dieses Jahres das 65. Lebensjahr erreicht haben. Daß diese verdienten alten Beamten, sobald die seit langer Zeit ersehnte und für nothwendig erkannte Besoldungserhöhung eintritt, nun dieser Wohlthat durch Pensionirung verlustig gehen sollten, erregt natürlich eine bittere Stimmung, und verschiedene dieser Beamten werden sich hüten, sich selbst das Zeugniß auszustellen, daß sie sich ihren Amtspflichten nicht mehr gewachsen fühlen. Trotzdem werden sie voraussichtlich auch wider ihren Willen pensionirt, wozu das Gesetz die Regierung formell zweifellos berechtigt.

♄ Die Unterbringung in eine Erziehungsanstalt ist, nach einem Entscheid des Bundesamts für das Heimathswesen, als ein Akt der Armenpflege nicht anzusehen, wenn sie ausschließlich oder vorwiegend aus erziehlichen Gründen erfolgt ist. Ein Erstattungsanspruch gegen den fürsorgepflichtigen Armenverband ist nur begründet, falls die Unterbringung erforderlich war, um dem Kinde den Lebensunterhalt zu gewähren.

* Für die Fischerei-Aufsicht in der Nordsee wird im Jahre 1897 der Aviso „Zieten“ verwendet. Das Schiff ist am 16. März in Dienst gestellt und kommt erst am 20. Nov. außer Dienst. Die Indienststhaltungsdauer ist gegen frühere Jahre um nahezu zwei Monate verlängert.

* Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge soll die Ernennung des Herrn v. Köller zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein endgiltig gesichert sein.

* Landrath Jakobs zu Landsberg hat die Gemeinde- und Gutsvorsteher aufgefordert, von sämmtlichen Bewohnern einen Beitrag zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Landsberg zu erbitten und die Beitragslisten ihm zuzustellen. Der Gemeindevorstand in Vietz publicirt dies von Amts wegen als Bekanntmachung mit dem Bemerken, daß die Beiträge in der Steuerkasse in Empfang genommen werden. In derselben Nummer des „Vietzer Ans.“ protestiren mehrere Bürger gegen den amtlichen Charakter einer solchen Aufforderung. Sie glauben nicht, sich von dritter Seite Vorschriften machen lassen zu müssen, ob und in welcher Höhe sie sich an der Errichtung eines Denkmals in Landsberg betheiligen wollen.

* Begnadigt wurde der ehemalige Amtswachtmeister Kornmann in Mittweida, der wegen Sittlichkeitsvergehen an Gefangenen zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Die Strafe war im Gnadenwege bereits in Gefängnißstrafe umgewandelt worden und Kornmann hatte 1½ Jahre davon verbüßt.

* In dem Prozeß gegen Auer u. Gen. wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz hat die Staatsanwaltschaft die gegen das freisprechende Erkenntniß eingelegte Berufung zurückgezogen.

* Das am Sonnabend verkündete Urtheil gegen den Verleger der sozialdemokratischen breslauer „Volkswacht“, Otto Schütz, lautete freisprechend. Die Anklage war, wie seiner Zeit mitgetheilt, erhoben wegen Begünstigung in Gestalt der Zahlung dreier gerichtlicher Geldstrafen für den verantwortlichen Redacteur Gerhardt.

* Die posener Strafkammer verhandelte am Sonnabend gegen den Chefredacteur des „Kuryer Poznanski,“ Dr. Kantecki, wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen und obrigkeitlichen Anordnungen. Wegen desselben Artikels ist der verantwortliche Redacteur des Blattes, Smolinski, der beim „Kuryer“ auch als Setzer beschäftigt ist, bereits verurtheilt worden. Die Staatsanwaltschaft war der Ansicht, daß Smolinski nur als Strohmann anzusehen sei. Die Strafkammer hielt jedoch die Bestrafung des verantwortlichen Redacteurs für allein zulässig und sprach Dr. Kantecki frei.

Volkswirthschaftliches.

* Verschiedene Blätter melden, daß die „Vereinigung für Auswanderungsfragen“ in Hannover beschlossen hat, ein Auskunftsbureau für Auswanderer ins Leben zu rufen, da zur Zeit die Errichtung einer staatlichen Auskunftsstelle für Auswanderer nicht wahrscheinlich ist. Der Errichtung einer solchen Stelle bedarf es — wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt — nicht, denn sie besteht bereits im Auswärtigen Amte, wenn auch nicht unter diesem Namen; die eventuelle weitere Ausgestaltung derselben bleibt der Zukunft vorbehalten. Die Voraussetzung, von der die „Vereinigung für Auswanderungsfragen“ bei ihrem Unternehmen ausgeht, trifft daher nicht zu.

* Die Sachsengängerei hat, wie man der „Post“ aus Schlesien schreibt, gegenwärtig eine Ausdehnung angenommen, wie es in gleichem Maße bisher noch in keinem der Vorjahre der Fall gewesen ist. Der Sammelpunkt dieser Leute ist am Bahnhof Kohlfurt. Schon seit Wochen gehen von da vier bis fünf Sonderzüge täglich nach den verschiedensten Richtungen ab, und nach den Meldungen, welche bei der Bahnbehörde vorliegen, wird dieser Zustand noch nahezu vierzehn Tage dauern. Ein Theil der Sachsengänger reist in Begleitung der Unternehmer, von denen sie in Oberschlesien oder Russisch-Polen angeworben sind, dem Bestimmungsorte zu. Augenzeugen berichten, daß die Wanderung dieser Sachsengänger in den davon berührten polnischen Gegenden eine derartige sei, daß in manchen Dörfern auch nicht ein Mann, sondern nur verheirathete Frauen mit den Kindern anzutreffen wären. Die Leute erhalten auf den Arbeitsstellen, für welche sie angeworben werden, außer freier Hin- und Rückfahrt eine Mark täglich nebst Deputat. In diesem Jahre tritt zum ersten mal die Thatsache in die Erscheinung, daß viele Leute bis nach dem Rhein und Elsaß gehen und viele durch das jugendliche Alter von 14 bis 15 Jahren auffallen.

* Auf Grund sachverständiger Begutachtung hat der Reichskanzler genehmigt, daß ungegerbte, lufttrockene Häute, sogenannte Kipie, von dem zur Abwehr der Pestgefahr erlassenen Einfuhrverbot ausgenommen werden.

* Der Vorstand des Vereins deutscher Ingenieure beschloß, der ihm von dem Herrn Staatssekretär des Innern v. Bötticher übermittelten Einladung der Institution of Naval Architects, an ihrer diesjährigen, aus Anlaß des Jubiläums der Königin von England besonders festlich abzuhaltenden Generalversammlung theilzunehmen, Folge zu leisten und den Verein durch den Vorsitzenden und den Vereinsdirektor vertreten zu lassen.

* Wie die „National-Ztg.“ erfährt, wird ein außerordentlicher Berufsgenossenschaftstag nicht einberufen werden.

* Auf der Pariser Weltausstellung wird auch das gesammte Gebiet der deutschen Arbeiter-Versicherungs-Gesetzgebung vertreten sein. Im Reichs-Versicherungsamt ist man eifrig mit den Vorarbeiten beschäftigt.

* Nach einer Meldung aus Beuthen (Oberschlesien) findet aus Anlaß der jüngsten Grubenunfälle gegenwärtig eine Generalbefahrung aller Gruben, sowohl der fiskalischen wie der privaten, statt. Sie geschieht durch eine Ministerialkommission aus Berlin und den Berghauptmann Pinno aus Breslau.

* In Braunschweig genehmigten die Stadtverordneten das vom Gewerbegericht und Magistrat vorgeschlagene Statut für ein städtisches Arbeitsamt. Bei Arbeits-Einstellungen, Aussperrungen und dergl. hat sich das Arbeitsamt jeder Einmischung zu enthalten. Es führt ohne Rücksicht auf dieselben die Arbeits-Vermittelung fort.

Heer und Marine.

* Wir verzeichneten vorgestern eine konstantinopeler Mittheilung der „Frankf. Ztg.,“ daß nach einer aus dem türkischen Hauptquartiek eingetroffenen Depesche die griechischen Geschütze, System Canet, sich den türkischen Krupp-Geschützen überlegen gezeigt hätten. In der „Post“ wird dieser Nachricht von sachverständiger türkischer Seite entgegengetreten und weiter bemerkt:

„Nicht nur die Kämpfe an der thessalischen Grenze haben den Beweis geliefert, daß von einer Superiorität des französischen Geschützmaterials über das deutsche absolut nicht die Rede sein kann, sondern das eclatanteste Beispiel für die große Ueberlegenheit der Krupp'schen Kanonen über die Canet's liefert uns das Bombardement von Prevesa, dieses am weitesten gen Süden vorgeschobenen Postens im Epirus. Man ist sich in militärischen Kreisen längst darüber klar, daß dieser exponirte Platz, dem eine gedeckte Vertheidung mit dem Hinterlande fehlt, im Falle eines Angriffes kaum zu halten ist, weshalb die dortigen Befestigungen schon seit Jahren vernachlässigt wurden; der türkische Generalstab und auch von der Goltz Pascha sprachen sich seiner Zeit sogar für Schleifung der geringen Fortifikationen Prevesas aus. Drei der ersten griechischen Panzer, unterstützt von acht kleineren Schiffen, bombardirten nun schon seit dem letzten Sonntag mit einigen Pausen dieses türkische Fort, ohne dasselbe zur Uebergabe zwingen zu können. Die Kanonen der Griechen, System Canet, darunter solche schwersten Kalibers, vermochten also innerhalb fast einer Woche nicht das fertig zu bringen, was türkische Kreise, welche den Platz selbst kennen, für ein Werk weniger Stunden hielten; der Schaden, den die Canet-Geschütze der griechischen Panzer in Prevesa anzurichten vermochten, ist auch heute, nach fünftägiger Beschießung, ein verhältnißmäßig unbedeutender. Die geringe Anzahl Krupp'scher Kanonen von nur 15 cm, welche bei dem in der Mehrzahl veralteten Material Prevesas hauptsächlich bei der Vertheidigung in Betracht kommen, hat dagegen mehrfach die griechischen Schiffe zum Rückzuge gezwungen und ihr Feuer zum Schweigen gebracht. Wie kann man angesichts dieser unbestreitbaren Thatsachen die Stirn haben, den Werth der Krupp'schen Kanonen gegenüber denen Canet's herabzusetzen! — Wie wir Türken schon seit Jahren deutsche Art und deutsche Bildung zu schätzen gelernt haben und nichts auf die Deutschen kommen lassen, so wollen wir auch nicht, daß die deutsche Industrie, so weit wir dabei betheiligt sind, verunglimpft werde, und deshalb bitten wir um Veröffentlichung dieser Zeilen!“

* Eine Kabinetsordre vom 12. April erklärt die in Dienst gestellten Kreuzer 4. Klasse für salutfähig. Wie erinnerlich, war in französischen Blättern behauptet worden, ein deutsches Kriegsschiff vor Lourenzo Marquez habe den Salut unterlassen bezw. nicht erwidert. Es war dies der nach den bisherigen Bestimmungen nicht salutfähige „Seeadler.“ Da diese Kreuzer ausschließlich im Auslande Verwendung finden, ist es ohne Zweifel für richtiger und zweckmäßiger erachtet worden, sie im Interesse der deutschen Flagge selbst für salutfähig zu erklären.

✠ Die sämmtlichen Militär-Oberpfarrer der Armee, sowie der Marine-Oberpfarrer Goebel waren in der vorigen Woche zu einer zweitägigen Berathung in Berlin versammelt, die unter dem Vorsitze des evangelischen Feldprobstes D. Richter abgehalten wurde. Es kam dem Vernehmen nach eine demnächst zur Einführung gelangende Agende für das Heer und die Marine zur Besprechung und außerdem die nunmehr zum Abschluß gelangte Form des Choralgesanges in der Armee. Ferner haben sich die Militär-Oberpfarrer mit der Frage der sogenannten Soldatenmission in ihrer Verbindung mit der Frage der Evangelisation überhaupt, und mit der Frage der Soldatenheime beschäftigt.

Schule und Kirche.

* Die Wahl des Pastors Neumann-Eberswalde für Fürstenfelde und Wittstock-Neumark ist von den oberen kirchlichen Behörden nicht bestätigt worden.

Arbeiterbewegung.

* Auf dem kürzlich in Gera abgehaltenen Kongresse der Müller, Bäcker und Konditoren Deutschlands ist die geplante Gründung eines Verbandes aller in der Nahrungsmittelindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen nicht zustande gekommen.

Ausland.

Der türkisch-griechische Krieg.

Nachdem sich beide Parteien am Donnerstag Ruhe gegönnt und die Türken diese Pause offenbar zur Heranziehung neuer Truppen aus Elassona benutzt hatten, kam es am Freitag zur Schlacht bei Mati. Dieser Ort ist auf keiner Karte verzeichnet, dürfte sich aber in der Nähe von Dyrnavos oder auf dem Wege zwischen dieser Stadt und Larissa befinden. Bis zur Stunde liegen noch keine Berichte über die Einzelheiten dieses entscheidenden Kampfes vor. Wir wissen einstweilen nur aus den Telegrammen, daß der Kampf außerordentlich mörderisch war, daß die Division Mavromichalis ihre Stellungen gegen 30,000 Türken bis 6 Uhr abends vertheidigte, dann aber gezwungen wurde, den Rückzug anzutreten. Offenbar waren die Griechen durch die umfassenden Bewegungen der beiden türkischen Flügel veranlaßt worden, ihre Positionen aufzugeben. Sie müssen aber auch durch das Vorrücken des rechten türkischen Flügels von Larissa abgedrängt worden sein, da es sonst nicht zu erklären wäre, daß sie nicht versuchten, die Hauptstadt Thessaliens und die Salamvria-Linie zu vertheidigen. Der griechische Generalstab hatte ja Larissa zu diesem Behufe durch Anlage von mit Krupp-Geschützen armirten Erdschanzen befestigen lassen. Offenbar ist es der von Norden gekommenen türkischen Kolonne gelungen, den Salamvriafluß bei Dereli oder Evrenos zu überschreiten und auf dem rechten Ufer desselben gegen Larissa vorzudringen, das von den Türken besetzt wurde und eine türkische Verwaltung erhielt. Das griechische Heer hat sich auf der zweiten Vertheidigungslinie bei Pharsalos konzentrirt. Dieses im Süden Thessaliens an der nach Athen führenden Straße gelegene, nur 2300 Einwohner zählende Städtchen ist etwa 50 Kilometer von Larissa entfernt und war schon einmal vor fast 2000 Jahren Zeuge eines großen Kampfes. Am 9. August des Jahres 48 v. Chr. kam es nördlich von Pharsalos zur Entscheidungsschlacht zwischen Cäsar und Pompejus. Cäsar blieb, dank seinem Feldherrngenie und der überlegenen Taktik seiner Legionen, Sieger, obwohl er nur 22,000 Mann den 45,000 Kriegern des Pompejus entgegenstellen konnte. Pompejus wurde aufs Haupt geschlagen und mußte nach Aegypten fliehen, wo er bald darauf durch Gift seinen Tod fand. Der griechische Generalstab rechnet offenbar mit der Möglichkeit, daß sich zurückziehende Heer in Pharsalos sammeln und zur Schlacht formiren zu können. Diese Annahme dürfte aber kaum zutreffen. Der Kampf am Freitag

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970426010/fragment/page=0002

war nämlich kein zufälliger, sondern die Folge eines von dem türkischen Oberkommandanten wohl vorbereiteten allgemeinen Angriffes. Vielleicht um noch vor Eintreffen Ghazi Osman Paschas die Entscheidung herbeizuführen, hat Ehdem Pascha das allgemeine Vorrücken angeordnet. Während die unter seiner unmittelbaren Leitung stehenden drei Kolonnen am Freitag in die Ebene von Larissa einbrachen, hat am Tage vorher die in Grevena befindliche Division die Grenze überschritten und die griechischen Truppen und Freischärler aus Kutufsiani und Malakasi vertrieben, worauf sie gegen Kalabaka, der Endstation der von Volo über Trikala an die Grenze führenden Eisenbahn, vordrang. Ehdem Pascha hat somit seine ganze Armee in Bewegung gesetzt, und er dürfte nun die glücklich begonnene Offensive kaum einzustellen geneigt sein. Das Terrain zwischen Larissa und Pharsalos ist fast durchwegs eben und gestattet sowohl der Kavallerie als auch der Artillerie, ihre zerstörende Thätigkeit in der Verfolgung des retirirenden Feindes in ausgiebigster Weise zu entfalten. So lange die griechischen Truppen, gehoben durch den allerdings schnell verrauchenden kriegerischen Enthusiasmus, noch an der Grenze standen und sich der Phantasie jedes einzelnen Soldaten eine leicht zu durchlaufende Siegeslaufbahn eröffnete, mögen die Griechen Wunder der Tapferkeit verrichtet haben. Unter dem Eindrucke der Niederlage und verfolgt von einem kriegsgewohnten und kampflustigen Sieger, werden die nur losen Verbindungen, aus welchen die taktischen Einheiten der in größter Eile zusammengerafften griechischen Truppen bestehen, sich sehr bald in ihre Bestandtheile auflösen, und wenn Kronprinz Konstantin in Pharsalos Heerschau hält, dürfte er bald bemerken, daß er „alles verloren hat, nur die Ehre nicht." Es wird den griechischen Generalen daher kaum gelingen, die Armee bei Pharsalos in schlagfertigem Zustande den Türken entgegenzustellen. Der Kronprinz wird vor allem trachten müssen, eine Schranke zu erreichen, die ihn vor der raschen Verfolgung durch den Sieger sichert. Eine solche Barrière ist aber nur das die alte Grenze Griechenlands bildende Othrysgebirge, dessen nach Norden ziehende, sanft geformte Ausläufer sich zwischen die Ebenen von Trikala und Larissa vorschieben und zahlreiche günstige Vertheidigungsstellungen darbieten.

Mit dem Rückzuge der Griechen von Larissa nach Pharsalos fällt die ganze thessalische Ebene mit ihren bedeutendsten Orten, wie Larissa, Trikala, Karditza, sowie dem Hafen von Volo und den diese Orte mit einander verbindenden Eisenbahnlinien in die Hände der Türken. An allen diesen Punkten und insbesondere in Volo, wo die Griechen infolge ihrer mangelhaften Landverbindungen ihre Zwischenbasis hatten, werden die Türken reiche Kriegsbeute an Proviant, Munition, Waffen usw. machen. Da überdies die thessalische Ebene ein überaus reiches und fruchtbares Gebiet ist und fast überall reiche und gute Verpflegung zu finden sein dürfte, so liegt für die durch Entbehrungen und Strapazen aller Art hart geprüften Redifs die Gefahr nahe, daß sie in dem fetten Boden Thessaliens ihr Capua finden. Nur der Wille und die Energie des Feldherrn, mag dieser nun Ehdem Pascha oder Osman Pascha heißen, könnten diese Gefahr überwinden, indem er dessen eingedenk ist, daß der größte Sieg erst durch die Verfolgung vervollständigt wird. Nur um diesen Preis ist ein baldiger und dauernder Friede zu haben.

Der drohende Krieg in Süd-Afrika.

Was England mit der Delagoa-Bai im Schilde führt, darüber ist alle Welt einig. Zum Ueberfluß erfährt noch der Kapstädter Berichterstatter der „Daily Mail," daß trotz aller Ableugnung des portugiesischen Premierministers die portugiesische Regierung vor achtzehn Monaten Vorschläge zur kommerziellen Abtretung des Delagoa-Gebietes an ein englisch-portugiesisches Syndikat gemacht hat, dessen Vorsitzender der Herzog von Oporto sein sollte. Das Kapital des Syndikats sollte sich auf 10,000,000 Pfund Sterling belaufen.

Die südafrikanische Republik sieht sich für alle Fälle vor: Das Kriegsamt des Transvaal beschloß, zwei weitere Forts bei Prätoria herzustellen, sodaß die Stadt von sechs Forts umgeben sein wird.

Als Vorspiel der künftigen ernsten Ereignisse kann ein englisches Blaubuch über Afrika gelten, das am Sonnabend erschienen ist. Dasselbe veröffentlicht eine Depesche des Staatssekretärs Chamberlain an den Gouverneur der Kapkolonie Lord Rosmead vom 6. März d. J.; darin nimmt Chamberlain Bezug auf das von der Südafrikanischen Republik erlassene Fremdeneinwanderungsgesetz, welches ebenso wie das Gesetz über die Ausweisung von Ausländern, das Preßgesetz und besonders die Unterdrückung des Blattes „Kritik" einen Bruch der Londoner Konvention bedeute. Chamberlain bedauert, daß die britische Regierung trotz der wiederholten Versicherungen des Präsidenten Krüger, die Konvention zu beachten, so häufig genöthigt gewesen sei, sich über Verletzung der Konvention oder über eine Handlungsweise der Transvaal-Regierung zu beklagen, die geeignet war, zu einer Verletzung derselben zu führen. Chamberlain zählt sodann die von ihm als Verletzungen der Konvention betrachteten Thatsachen auf, darunter die, daß die Regierung der Südafrikanischen Republik es unterlassen habe, die Auslieferungsverträge mit Holland und Portugal, sowie den Beitritt zur Genfer Uebereinkunft der Genehmigung Großbritanniens zu unterbreiten.

Bezüglich der englischen Kriegsschiffsansammlung in der Delagoabai dürfte auch der Hinweis am Platze erscheinen, daß, wenn englische Blätter immer und immer wieder das Vorkaufsrecht im Munde führen, das Großbritannien hinsichtlich jener portugiesischen Kolonie besitze, dieses Recht doch jedenfalls so lange ruhen muß, als die der schiedsrichterlichen Entscheidung vorbehaltene Mac Murdo-Affäre, die Eisenbahndifferenzen betreffend, noch in der Schwebe ist. Der endgiltige Spruch in dieser Sache wird aber erst im nächsten Jahre gefällt werden. Bis dahin ist mithin ein Verkauf der Delagoabai an England rechtlich ausgeschlossen. Ein anderes ist es um die pachtweise Ueberlassung der Delagoabai; zwar ist ein diesbezügliches Gerücht vor kurzem formell in Abrede gestellt worden, immerhin bleibt die Möglichkeit bestehen, daß diesbezügliche Verhandlungen inzwischen angeknüpft seien und guten Fortgang nehmen können. Was von englischer Seite bisher wegen der auffälligen Entfaltung einer so beträchtlichen Flottenmacht in der Delagoabai gesagt wurde, macht die Sache nur noch verdächtiger. Auch ein Leitartikel des „Hamb. Korresp." unternimmt es, unter der Ueberschrift „Wachsamkeit thut noth!" den Beweis zu führen, daß Chamberlain energisch zum Kriege gegen Transvaal treibe. Die Alarmnachrichten seien kein bloßes Börsenmanöver der Rhodes-Clique. Das „Reuter'sche Bureau" meldet bereits aus London von gestern, daß die in Dorchester in Garnison liegende 13. Batterie Artillerie Befehl erhalten habe, sich zum Abgang nach Südafrika bereit zu halten.

Oesterreich.

Sonntag mittag 1 Uhr ist Kaiser Franz Josef in Begleitung des Erzherzogs Otto von Wien nach Petersburg abgereist; im Gefolge des Kaisers befinden sich der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski, der Chef des Generalstabes Feldzeugmeister Freiherr von Beck, die Generaladjutanten General der Kavallerie Graf Paar und Feldmarschall-Lieutenant v. Bolfras, der Obersthofmeister Fürst von Montenuovo und der russische Militär-Bevollmächtigte Oberstlieutenant Woronin. Der Kaiser wurde auf der Fahrt zum Bahnhofe von der sehr zahlreich angesammelten Menschenmenge mit begeisterten Hochrufen begrüßt.

Das „Armeeverordnungsblatt" meldet: Der Kaiser ernannte den Erzherzog Ferdinand Salvator zum Obersten, den Erzherzog Ferdinand zum Oberstlieutenant, den Erzherzog Leopold Ferdinand zum Major, ferner wurden ernannt 8 Feldmarschallleutenants, 30 Generalmajors und 41 Obersten.

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Sprachenverordnungen für Mähren, welche mit denen für Böhmen vollkommen identisch sind.

Italien.

Auf der deutschen Botschaft in Rom fand am Sonnabend eine größere Abendgesellschaft statt, zu der zahlreiche zur Zeit anwesende Deutsche und die Spitzen der deutschen Kolonie geladen waren.

Ein Freund des Attentäters Acciarito, mit dem letzterer sich am Morgen des Attentats gegen König Humbert besprach, der 16jährige Frederico Gudini, wurde am Sonnabend verhaftet. Nach der „Opinione" führt alles zu der Annahme hin, daß es sich um einen gemeinsamen Anschlag handle. Die Anklagekammer hat am Sonnabend mit der Vernehmung der Zeugen begonnen. Der Prozeß wird vor Ende Mai stattfinden. — Nach einer Meldung vom Sonntag wurde Gudini sowohl wie auch zwei weitere wegen Verdachts der Mitschuld verhaftete Personen, Peter Callabona und Pascal Veneruba, wieder freigelassen.

Schweiz.

Das Centralkomitee der schweizerischen Gesellschaft des Rothen Kreuzes beschloß die sofortige Eröffnung einer Nationalsubskription für die Entsendung einer freiwilligen Sanitätskolonne auf den türkisch-griechischen Kriegsschauplatz. Oberst Bircher, Chefarzt des dritten Armeecorps, übernimmt die Leitung der Sanitätskolonne, welche aus 5 bis 10 Aerzten, 20 bis 30 Krankenträgern und dem Material für 50 Betten, sowie allem sonst Nöthigen bestehen soll. Die Abreise der Kolonne erfolgt, wenn das Personal und das Material beisammen sind. Die Gesellschaft des Rothen Kreuzes wird der Sanitätskolonne die erforderlichen Mittel vorschießen. Die Kolonne begiebt sich nach Griechenland, wo der Sanitätsdienst weniger gut im Gange ist.

Großbritannien.

Die Herzogin von York ist gestern von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

Die Klage des Handelsamtes gegen die Dr. Jäger'sche Wollen-Gesellschaft wegen Uebertretung des Handelsmarken-Gesetzes kam am Freitag zum zweiten male im City-Gericht des Mansion-Hauses zur Verhandlung. Das erste mal hatte der Alderman die Klage abgewiesen, worauf das Handelsamt Berufung einlegte. Der Alderman hatte die Rechtsansicht ausgesprochen, daß die Anbefung einer englischen registrirten Handelsmarke auf im Ausland verfertigte Waaren keine falsche Beschreibung des Landes des Ursprungs der Waaren gemäß der Handelsmarken-Akte sei. Beweise über die in dem Geschäfte in England geltende Usance ließ der City-Richter nicht zu. Das Appellgericht hingegen entschied, daß Zeugen über die in der Jäger'schen Geschäftsbranche geltende Usance vernommen werden müßten. Das geschah gestern. Die Zeugen waren nicht nur von London, sondern auch von anderen britischen Städten, wie Leicester und Glasgow, und standen im allgemeinen auf dem Standpunkt des Handelsamtes. Trotzdem wies der Alderman aufs neue die Klage ab. Er erklärte, daß der Beweis nicht erbracht worden sei, daß nach der englischen Geschäftsusance das Anbeften einer englischen Handelsmarke, oder Handelsmarke in englischen Worten anzeige, daß die Waare in England verfertigt sei. Eine solche Usance bestehe nicht.

Schweden.

Der Reichstag hat am Sonnabend die Vorlage betreffend die Reform der Reichsbank angenommen; die Reichsbank erhält danach in Zukunft ein Monopol für die Ausgabe von Banknoten.

Rußland.

Der „Regierungsbote" bringt einen sehr warm gehaltenen Begrüßungsartikel in Bezug auf die Kaiserzusammenkunft, welcher hervorhebt, daß beide Kaiser auf der Hochwacht des europäischen Friedens ständen.

Eine kaiserliche Verordnung vom Sonnabend verfügt die Einsetzung einer besonderen Konferenz zur umfassenden Aufklärung der gegenwärtigen Bedürfnisse des Adelsstandes und zur Erwägung der Maßnahmen, welche dem lokalen Adel die Möglichkeit geben würden, seine alten treuen Dienste dem Throne und dem Vaterlande auch fernerhin zu widmen. Die Konferenz soll aus dem Präsidenten des Ministerkomités Durnowo, als Vorsitzenden, den Ministern des kaiserlichen Hofes, des Innern, des Ackerbaues und der Finanzen sowie mehreren anderen hohen Würdenträgern bestehen.

Aus Smyrna wird gemeldet, daß auf dem Grund und Boden, den die türkische Regierung in der Umgegend der Stadt russisch-jüdischen Auswanderern zur Verfügung gestellt hat, sich 280 jüdische Familien aus Rußland angesiedelt haben, darunter eine Anzahl aus Odessa. Zur Einrichtung der Ansiedler, Erbauung einer Synagoge, Badeanstalt usw. hat die Baronin Hirsch eine Million Rubel gespendet.

Türkei.

Infolge eines am Freitag von dem serbischen Gesandten unternommenen Schrittes ordnete der Sultan an, daß der Metropolit Ambrosius von Uesküeb vor Ostern seinen Posten zu verlassen hat. Ein Irade ordnet die Wahl eines serbischen Metropoliten von Uesküeb an. Durch ein zweites Irade werden alle in den Vilajets Uesküeb, Salonichi und Monastir von serbischer Seite nachgesuchten Schulen bewilligt. Die Serben sind durch dieses Zugeständniß sehr befriedigt.

Mittel- und Südamerika.

Aus Nicaragua liegen beunruhigende Nachrichten vor. Das „Diario del Salvador" bringt folgende Drahtmeldung aus Managua vom 18. März: Die wirthschaftliche Lage ist äußerst schwierig. Geld ist nicht vorhanden und der Geschäftsverkehr stockt. Man hat kein Vertrauen zum Frieden und lebt in beständiger Aufregung. Die Regierung ist wachsam, denn Verschwörungen sind an der Tagesordnung. Viele Leute wandern nach Costa-Rica, Salvador und Guatemala aus.

Universitäts- und Hochschulnachrichten.

* Jena, 24. April. Zufolge einer Verfügung des Großherzogs von Sachsen-Weimar sind von Beginn des diesjährigen Wintersemesters an Frauen als ordentliche Zuhörerinnen an der philosophischen Fakultät der Universität Jena zugelassen. Es stehen ihnen dieselben Rechte zu, wie den männlichen Studirenden.

* Leipzig, 25. April. Der außerordentliche Professor Dr. Buchholz läßt die für das Sommersemester angezeigten Vorlesungen und Uebungen ausfallen, da er eine große archäologische Studienreise unternimmt. — Herr Privatdozent Dr. Haffert ist wegen einer Studienreise, die er nach Südeuropa unternimmt, verhindert, die angekündigten geographischen Vorlesungen und Uebungen abzuhalten.

Gerichtsverhandlungen.

Hamburg, 24. April. [Ein Mitglied der internationalen Schwindlerfirma Beust und Konsorten,] die von Paris aus Rhederei aller Länder brandschatzte, John Henry Vincent, wurde vom hiesigen Landgerichte zu dreijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

München, 24. April. [Wegen Betruges und Urkundenfälschung] verurtheilte das Landgericht den Börsenagenten und früheren Rentamtsoberschreiber Josef Imhof wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 4 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 8 Jahre Gefängniß beantragt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

— Schienen-Kartell. Das Schienen-Kartell ist, wie die „Köln. Ztg." hört, von sämmtlichen in Betracht kommenden Werken auf weitere fünf Jahre abgeschlossen worden.

— Den Aktionären der Accumulatorenfabrik Haagen-Berlin werden 500,000 M. neuer Aktien (auf neun alte eine neue) zum Preise von 150 M. bis 8 Mai angeboten.

Forst in Lausitz, 24. April. Zu der am 6. Mai stattfindenden Wollauktion sind bis heute 5850 Centner deutsche Schafwollen und 750 Ballen Cap- und diverse Wollen angemeldet.

— Die Gewerkenversammlung der Zeche Centrum beschloss die Erhöhung der Ausbeute, die Deckung des Erfordernisses für die Neuanlagen aus dem Betriebe und die Ablehnung des Antrages betr. Aufnahme einer Anleihe.

— Die Sprengstoff-Akt.-Ges. Carbonit schlägt $9\frac{1}{2}$ Proz. Dividende vor gegen 10 Proz. im Vorjahre.

— Spanische Anleihe. Madrid, 24. April. Den Blättern zufolge wird die Frage einer Anleihe für die Philippinen unter Garantie des spanischen Staatsschatzes erörtert. Als Zinsfuss sollen 6 Proz., als Emissionskurs 85 Proz. beabsichtigt sein.

— Zahlungseinstellungen. Die Theefirma S. W. Blinnikow in Moskau ist fallit, die Passiva betragen circa 400,000 Rubel.

— Eisenbahn-Einnahmen. Die Mittelmeerbahn-Einnahme im zweiten Aprildrittel betrug 99,006 M. mehr wie in derselben Zeit des Vorjahres.

* New York, 24. April. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 14,055,266 Dollars gegen 12,215,861 Dollars in der Vorwoche; davon für Stoffe 3,442,365 Dollars gegen 3,679,906 Dollars in der Vorwoche.

Rio de Janeiro, 23. April. [Telegr.] Wechsel auf London $7\frac{28}{32}$.

Buenos Ayres, 23. April. [Telegr.] Goldagio 201.80.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

New York, 24. April. [Telegr.] Rother Winterweizen nominell, Weizen April $84\frac{7}{8}$, Mai $83\frac{3}{8}$, Juli 82, Sept. 79, Mais April $30\frac{3}{4}$, Mai $30\frac{1}{4}$, Juli $31\frac{1}{8}$. Mehl 3,40. Getreidefracht $2\frac{1}{4}$.

Chicago, 24. April. [Telegr.] Weizen April $76\frac{7}{8}$, Mai $76\frac{7}{8}$, Mais $25\frac{1}{8}$.

* Nordhausen 24. April. Weizen 13,00—14,50 M., Roggen 11,00—12,00 M., Gerste 11,00—12,00 M., Hafer 11,00—12,00.

* Hamburg, 24 April. Weizen loco besser, holsteinischer loco 158—165 Roggen loco besser, meckenburgischer loco 120—132, russischer loco fest, 84. Hafer besser, Gerste besser.

* Stettin, 24. April. Weizen 161—163. Roggen 118—119. Hafer 125—130.

* Wien, 24. April. Weizen per Frühjahr 7,90 Gd., 7,92 Br., Mai-Juni 7,75 Gd., 7,76 Br. Roggen per Frühj. 6,53 Gd., 6,55 Br., do. per Mai-Juni 6,45 Gd., 6,47 Br. Hafer per Frühjahr 6,00 Gd., 6,05 Br.

* Pest, 24. April. Weizen loco fest, per Frühj. 7,80 Gd., 7,82 Br., per Mai-Juni 7,55 Gd., 7,56 Br., per Herbst 7,05 Gd., 7,06 Br. Roggen per Frühj. 6,20 Gd., 6,25 Br. Hafer per Frühj. 5,67 Gd. 5,70 Br.

* Amsterdam, 24. April. Weizen auf Termine behauptet do. per Mai 181, do. per Nov. —. Roggen loco —,—, do. auf Termine etwas niedriger do per Mai 106, do. per Juli 104, do. per Okt. 106.

* Antwerpen, 24. April. Weizen steigend, Roggen behauptet, Hafer fest, Gerste behauptet.

Petroleum.

* Hamburg, 24. April. Petroleum behauptet, Standard white loco 5,40 Br.

* Bremen, 24. April. (Börsen-Schlussbericht.) Raffinirt. Petroleum (Offiz Notirung der Bremer Petroleum Börse.) Ruhig. Loco 5,45 Br.

* Antwerpen, 24. April. (Schlussbericht.) Raffinirtes Type weiss loco $16\frac{5}{8}$ bez. u. Br., per April $16\frac{5}{8}$ Br., per Mai $16\frac{3}{8}$ Br. Ruhig.

* New York, 24. April. Petroleum Standard white in New York 6,05, do. in Philadelphia 6,00, do. Refined (in Cases) 6,50 do. Pipe line Certifie per Mai 84,00.

Sonnen-Schirme.

Hervorragende Neuheiten der Saison in tausendfacher Auswahl.
Unerreicht billige Preise.
Entzückende Neuheiten in: Fächern.

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970426010/fragment/page=0003

Bettwäsche.

Weiße Bettbezüge mit 2 Kissen 4,50, 5, 7 Mark.
Betttücher ohne Naht 1,80, 2,50, 3, 3,50 Mk.
Bett-Inletts mit 2 Kissen 8, 10, 12, 15 Mark.

Bettdecken	Steppdecken	Schlafdecken
2 Mk.	6 Mk.	2,25 Mk.

Bettfedern und Daunen in allen Preislagen, nur staubfreie gereinigte Landfedern.

Handtücher u. Tischtücher.

Stuben-Handtücher à Dutzend 5, 6, 7 Mark.
Küchen-Handtücher „ 3, 3,50, 4,50 Mark.
Wischtücher und Staubtücher à Dutzend 1, 1,50, 2,25 Mark.

Frottir-Handtücher. Frottir-Laken.

Frottir-Handtücher 1, 1,25, 1,50 Mk.
Frottir-Laken 4, 5, 6 Mk.

Elsasser Zephir für Hauskleider, garantirt waschächt, in großer Auswahl Meter 70 Pfg.
Elsasser Blaudruck „ „ „ „ „ Meter 60 Pfg.

Gelegenheitskauf: Kaffee-Decken, Rein-Leinen, Stück 2 Mk., früherer Preis 3 Mk.

Streng feste Preise.
Nur gute Qualität
zu billigsten Preisen.

Adolf Sternfeld,

Leinen, Baumwollenwaaren, Fertige Wäsche,
Fertige Betten. Bettfedern und Daunen.

Halle a. S., Kleinschmieden 6, Ecke Große Steinstraße.

Um Irrthümer zu vermeiden, bitte auf meine Firma zu achten.

Meinen werthen Kunden, sowie einer hochgeehrten Damenwelt zur gefl. Nachricht, daß ich wieder unter meiner früheren Firma frisire. Bitte das mir früher in so reichem Maaße geschenkte Vertrauen auch jetzt übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Elsa Maass, Friseuse, Anhalter Str. 6, part.

Otto Maseberg

Möbelfabrik.

Grosse Auswahl gediegener **Möbel** in allen Preislagen.

Gr. Ulrichstr. 10.

Mars la Tour
Hof links.

Meinen **illustrirten Katalog** versende überall hin gratis und franko.

Reste Kleider-Stoffe in hell und dunkel, nur gute, bessere Qualitäten, zu außergewöhnlich billigen Preisen.
A. Weiss, Obere Leipziger Str. 51, 1 Tr.

Carl Koch's Nährzwieback

stärkt den Knochenbau, befördert die Körperzunahme und ist durch seinen hohen Nährwerth und Gehalt an Nährsalzen geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung zu schützen.
In Düten und Paqueten zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. in
Carl Koch's Nährzwieback-Fabrik,
Herrenstraße 1,
sowie in den bekannten Verkaufsstellen. (d

Prachtvolle frische Erdbeeren,

frische Französische Kirschen, Aprikosen, Tomaten, Artischoken, Morcheln,

fettfliessenden Rhein- und Weser-Lachs,
Ia. Beluga-, Astrachan- und Ural-Caviar.

Feinste Gemüse- und Früchte-Conserven
im Ausverkauf bedeutend ermässigt, empfehlen

Pottel & Broskowski,
Grosse Ulrichstrasse 28.

Sonntag den 25. April traf ich wieder mit einem großen Transport der besten
dänischen und belgischen Arbeitspferde
ein und stehen selbige zu sehr soliden Preisen unter bekannter Reellität bei mir zum Verkauf.
A. Albrecht, Pferdehändler,
Creuma. (f

Durch täglich eintreffende Transporte habe ich einen fortwährenden Bestand von
mehreren Hundert Pferden,
Holsteiner u. russische Wagen- u. Arbeitspferde, ungarische u. Litthauer Jucker sowie Ponies u. schwere amerik. Arbeitspferde.
S. Neuberg, Berlin NW.,
Lehrter Straße 12/13.

Patente Gebrauchs-Muster-Marken-Schutz

besorgen prompt, gewissenhaft und billig
Dr. J. Schanz & Co., Leipzig, Grimmaische Str. 3.
Energische Vertretung in Patentstreitigkeiten etc.

Fröbel'scher Kindergarten

Laurentiusstr. 7. Wiederbeginn am 26. April.

Zur Anfertigung feiner Damenkostüme

empfiehlt sich
Johanna Wilhelm, Wilhelmstr. 38, I.
Auch werden gut sitzende Schnitte nach jedem Maaß angefertigt.

Größtes Spezial-Geschäft und Fabrik in

Sonnen-Schirmen.

Nur feinste Stoffe.

Fr. Rickelt

Kleinschmieden.
Gegründet 1854.

Beachtenswerth die großartige Auswahl in
Nadelschirmen zu 2 u. 3 Mk. mit Futteral.

Tuchstoffe

17 87

streng reelle Qualitäten, neueste Muster und Farben, zu **Herren-Anzügen, Paletots etc.,** versendet direct an Private (ad
Schweidnitzer Tuch-Versand- u. Export-Haus
F. Sölter & Starke, Schweidnitz in Schles.

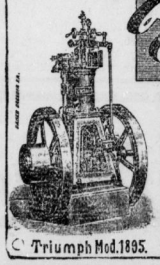
Backofen-Einrichtungen

für Rostfeuerung, als: **Schrufte, Röhren, Brotten-** und **Leuchtapparate,** auch sonstige Gegenstände für Bäckereien: **Backformen, Kuchenbleche u. s. w.** hält stets am Lager und fertig nach Angabe (r
F. Lindenhahn, Königstraße 8.

Gußeiserne und schmiedeeiserne Stallfenster

in allen Größen empfiehlt
F. Lindenhahn,
Königstraße 8. (r

Gut und doch billig.



Louis Kühne

DRESDEN.
Gas-Petroleum-Solaröl-Benzin-
Motore.
Boots-Motore
Motorboote.

Triumph Mod. 1895.

Lederwaaren!

Brieftaschen
Portemonnaies,
Cigarrenetuis,
Ringtäschchen,

Courirtaschen,
Pompadours,
Handtaschen,
Bädeckertaschen,
Reisekoffer 2c.
in **größter** Auswahl zu **billigsten** Preisen empfiehlt (d
Albin Hentze,
24 Schmeerstraße 24.

Adler & Co.,

Engrosgeschäft, Leipziger Strasse 54.
Scheuertücher, Scheuerbürsten,
sowie sämmtliche
Bürstenwaaren.
Specialität:
Handverkaufsartikel
für Material- und Victualien-Geschäfte.
Fabriklager chemischer Produkte.
Ofenputz-Enamaline.

Schirmfabrik
Fritz Behrens
HALLE (s)

„Yost"

die beste Schreibmaschine
im Betriebe bei
Aug. Weddy,
Leipziger Str. 22.

Die Expeditionen der Saale-Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Waagegebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 3 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18970426010/fragment/page=0004